

Homburger Neueste Nachrichten

Anzeiger für Bad Homburg v. d. H. und Umgebung

Verlagspreis: Monatsabonnement R. 12.15 einschließlich
Lieferung. Erscheint täglich werktags.

Sonnens-Post—Homburger Lokalblatt

Anzeigenpreis: Die sechsgepaltene 43 mm breite Anzeigenspalte kostet 15 Bfg., auswärts 20 Bfg., im Reklamablock 22 mm breit 60 Bfg. — Die Einzelnummer 10 Bfg.
Postfachkonto: Frankfurt am Main 39 884.

Telefon 2707

Geschäftsstelle und Redaktion: Bad Homburg v. d. H., Luitpoldstraße 26

Nr. 261

Donnerstag, den 6. November 1930.

5. Jahrgang.

Neues vom Tage.

— Der Reichspräsident empfing den Herrn Reichskanzler zum Vortrag.

— Die Internationale Gesellschaft zur Erforschung des Nordpols tagte in Berlin. Sie wählte an Stelle des verstorbenen Fridtjof Nansen Dr. Odenier zum Vorsitzenden.

— In einer Versammlung in Johannesburg (Südafrika) erklärte General Smuts, infolge der Abbruchfrage werde die nächste Tagung der Völkervereinigung vielleicht die kritischste in der Geschichte des Völkervereinigung sein, aber man werde nicht verzweifeln. Nach seiner Ansicht werde es zu Lebzeiten seiner Zuhörer keinen neuen Krieg in größerem Umfang geben.

— Ganz unerwartet ist der junge australische Flieger Oskar Garde auf dem Flugplatz zu Wundaham (Westaustralien) gelandet, der am 16. Oktober in Croydon bei London aufgestiegen war.

— Präsident Hoover erläßt die alljährliche Proklamation zum Völkervereinigungstag. Er fordert darin zur Feier dieses Tages auf, „Ausdruck der Dankbarkeit dafür, daß der 11. November 1918 den Weltkrieg mit den dadurch hervorgerufenen Leiden und schweren Verlusten an Menschenleben beendete“. Den Gefallenen gegenüber sei Amerika feierlich verpflichtet, alles irgendwie zur Förderung des friedlichen Völkervereinigung zu tun.

Ein Winter der Entscheidungen.

(Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter.)

Wir hoffen und erwarten, daß der Reichstag in der nächsten Zeit von 14 Tagen diese Gesetze in der nächsten Zeit verabschiedet bringt. Eine längere Beratung hier im Reichstag ist nach Ansicht der Reichsregierung unter keinen Umständen zu erwarten.

Diese ungewöhnlichen Worte finden sich in der bedeutungsvollen Rede, mit der Reichskanzler Dr. Brüning die Beratung des großen Finanz- und Wirtschaftsprogramms der Reichsregierung im Reichstag einleitete. Es ist wohl noch nicht dagewesen, daß die Reichsregierung den Reichstag damit unter Druck gesetzt hat, wie es hier geschehen ist. Schon aus dieser Tatsache ergibt sich der ganze Ernst der gegenwärtigen Lage. Er geht auch hervor aus den übrigen Darlegungen des Reichskanzlers, insbesondere aus seinem Hinweis auf die außerordentliche Bedeutung der Sanierungsaktion und schließlich ergibt er sich auch aus den nachfolgenden Ausführungen des Reichsfinanzministers, der es schon als einen Erfolg bezeichnete, daß die schwebenden Schulden des Reiches in Höhe von rund 1 1/2 Milliarden Reichsmark am Ende des laufenden Etatsjahres wenigstens nicht größer sein werden, als an seinem Beginn!

Daß der Reichskanzler seine große Rede im Reichstag gehalten hat und nicht damit zuwarten, bis der Reichstag wieder verabsammelt ist, zeigt erneut, daß Herr Dr. Brüning bestrebt ist, die Bedeutung des Reichstages nach außen hin zu unterstreichen. Er hat das schon einmal getan, als er vor der jüngsten Reichstagsauflösung eine programmatische Rede ebenfalls im Reichstag hielt. Der Reichstag ist die Körperschaft, die durch die Weimarer Verfassung an die Stelle des früheren Bundesrates gesetzt worden ist. Er ist also die Vertretung der deutschen Länderregierungen, hat aber gegenüber dem früheren Bundesrat an Rechten vieles eingebüßt. Nach der Reichsverfassung hat jedes deutsche Land im Reichstag mindestens eine Stimme; bei den größeren Ländern entfällt auf je 700 000 Einwohner eine Reichstagsstimme. Um eine Majorisierung der deutschen Gliedstaaten durch das weitaus größte Land Preußen zu verhindern, bestimmt die Reichsverfassung, daß kein Land durch mehr als zwei Fünftel der Reichstagsstimmen vertreten sein darf. Die Reichstagsmitglieder werden von den Länderregierungen ernannt. Nur für Preußen ist eine andere Regelung getroffen: die preussische Regierung ernimmt lediglich die Hälfte der preussischen Reichstagsmitglieder, während die andere Hälfte von den Provinzialparlamenten gewählt wird. Auf diese Weise ist bereits eine Art „Aufteilung“ des preussischen Staates praktisch durchgeführt, denn es ist im Reichstag eine nicht einheitliche Stimmenabgabe der preussischen Vertreter möglich (und sie kommt auch tatsächlich bei fast allen wichtigen Abstimmungen vor), weil die Vertreter der Provinzen anders stimmen können als die von der Regierung instruierten Mitglieder. Die nichtpreussischen Reichstagsmitglieder dagegen sind natürlich an die Instruktionen, die sie von ihren Regierungen erhalten, gebunden. Zur Zeit hat Preußen 26 Stimmen im Reichstag (13 von der Regierung ernannte Vertreter, 13 von den Provinzialparlamenten gewählt), Bayern hat 10, Sachsen 5, Württemberg 4, Baden 3, Hessen 2 usw. Insgesamt hat der Reichstag 66 Mitglieder.

Praktisch liegen die Dinge so, daß bei wichtigen Beratungen und Abstimmungen die Ministerpräsidenten oder einzelne Minister der Länder im Reichstag erscheinen, während bei den übrigen Sitzungen die Berliner Gesandten der deutschen Länder und deren Mitarbeiter die Stimmen im Reichstag führen. Die Einbringung von Gesetzesvorlagen der Reichsregierung im Reichstag bedarf nach der Reichsverfassung der Zustimmung des Reichstages. Kommt eine Uebereinstimmung zwischen Reichsregierung und Reichstag nicht zustande, so kann die Regierung gleichwohl ihre Vorlage beim Reichstag einbringen, sie hat aber hierbei die abweichende Auffassung des Reichstages dar-

„Do X“ Start zum Amerikaflug.

Der Aufstieg. — Die Vorbereitungen zur Fahrt. — Gebrüder Dornier als Passagiere. — Die Besatzung.

Glück auf!

Das Riesenschiff Do. X ist, nachdem es tagelang auf besseres Wetter warten mußte, am Dienstag, 11.31 Uhr in Altscheid bei Hohenbach aufgestiegen. Die Besatzung des Flugschiffes trat weisungsgemäß morgens 4 Uhr bereits an. Um 8 Uhr wurde das Flugschiff aus der Halle auf den See übergeführt. In Altscheid sind nur wenige Zuschauer, dagegen zahlreiche Pressevertreter und Filmleute versammelt, um dem bedeutungsvollen Augenblick, an dem das Flugschiff den Bodensee verlassen wird, beizuwohnen.

Der leitende Ingenieur Eitel wird auf dem ganzen Flug des Do. X durch die beiden amerikanischen Spezialisten für Curtiss-Conqueror-Motoren, die Ingenieure Brown und Goda, unterstützt werden. Diese beiden Ingenieure haben die 12 Curtiss-Motoren von Amerika herübergebracht, ihren Einbau überwacht und die Motoren auf den Ver- und Probeflügen eingehend kontrolliert.

Die Besatzung.

Die Besatzung des Flugschiffes Do. X besteht aus zwölf Mann, nämlich dem Kommandanten, zwei Piloten, je einem Navigations- und Funkoffizier, dem leitenden Ingenieur und sechs Bordmonteuren. Zur Erfüllung besonderer Aufgaben auf einzelnen Flugstrecken wird die Besatzung verstärkt werden. Kommandant ist Kapitän Christensen; die beiden Piloten sind Ingenieur Wenz aus Jülich in Sachsen und der Deutsch-Amerikaner Schilbhauser von der Marine der Vereinigten Staaten. Die Navigation wird ausgeübt durch den Schiffsoffizier Niemann, Funkoffizier Kiel, und der leitende Ingenieur Eitel sowie die sechs Bordmonteure vervollständigen die Besatzung.

Die Mitfahrt des Erfinders.

Der Erbauer Dr. Claudius Dornier, der zur Zeit in Berlin weilt, reiste nach dem Start von Berlin nach Amsterdam, um den Flug des Do. X von Amsterdam nach Le Havre mitzumachen, während sein Bruder Maurice Dornier den Flug erst von Lissabon aus mitmacht. Passagiere nehmen an dem Ueberführungsflug nach Amsterdam, wie mitgeteilt wird, nicht teil.

zulegen. In diesem Falle geht also eine Doppelvorlage an den Reichstag und dieser hat die Entscheidung.

Die Vorbesprechungen, die Reichskanzler Dr. Brüning mit den Vertretern der Länderregierungen schon hatte, lassen erwarten, daß der Reichstag dem Sanierungsprogramm der Reichsregierung im allgemeinen zustimmen wird. Nur bei dem Gesetzentwurf, der die Ueberweisungen des Reiches an die Länder um jährlich 100 Millionen Reichsmark kürzen will, ist im Reichstag eine stärkere Opposition zu erwarten, da die Reichstagsmitglieder selbstverständlich die finanziellen Interessen der einzelnen Länder wahren.

Sobald der Reichstag das Regierungsprogramm verabschiedet hat, kann es dem Reichstag vorgelegt werden. Dieser soll bekanntlich am 3. Dezember wieder zusammentreten. Möglicherweise wird er aber schon auf einen früheren Termin einberufen werden, denn die Regierung drängt auf größte Beschleunigung der Beratungen. Der Reichstag hat seine Verhandlungen sehr begonnen. Damit haben die Tage der Entscheidungen ihren Anfang genommen. Wie sie ausgehen werden, darüber läßt sich freilich noch gar nichts sagen. Denn selbst wenn der Reichstag allen Regierungsvorlagen zustimmen sollte, läßt sich daraus noch kein Schluß auf die Haltung des Reichstages ziehen.

Preussischer Landtag.

Berlin, 5. November.

In der Mittwochssitzung des Preussischen Landtags werden zunächst debattiert zahlreiche kleine Eingaben eingelegt. Dabei gehen in die Ausschussberatung der Entwurf der neuen Vorschriften über die Feuerlöschkraft in den Warenhäusern, sowie eine Anzahl Änderungsanträge zur Gewerbesteuer.

Mit großer Mehrheit angenommen wird ein gemeinsamer Antrag der großen Parteien, daß, falls die Fraktionen sich nicht über die Verteilung der ihnen zustehenden Redezeit einigen, der einzelne der gemeldeten Redner vom Präsidenten den ihm zustehenden Bruchteil der festgesetzten Redezeit erhält.

Es folgt die gemeinsame Aussprache über zahlreiche Große Anfragen und Anträge über das Grubenunglück in Alsdorf, das Grubenunglück in Neurode

und andere Vergarbeitsfragen.

Abg. Fried. Adl. (Soz.) begründet die Große Anfrage seiner Freunde zur Katastrophe in Alsdorf. Der Abgeordnete wendet sich besonders gegen das scharfe Antreibersystem.

Der Weg.

Der Flug nach Amsterdam wird ohne Unterbrechung durchgeführt.

Nach dem Start nahm das Schiff Richtung auf Friedrichshafen. Ueber der Stadt lag es eine Schleiße und setzte dann seinen Flug in der Richtung Konstanz fort.

Das Flugschiff Do. X hat die badische Stadt Waldshut am Oberrhein um 12.28 Uhr in schnellem Fluge bei gutem Wetter passiert. Kursrichtung Basel. Das erste Bordtelegramm vom Flugschiff lautet wie folgt: 11.50 Uhr Bodensee verlassen, Richtung Basel. Um 12.45 Uhr überflog das Flugschiff Basel. Zwanzig Minuten später überflog es die Stadt Breisach am Rhein und das Kaiserstuhlgebiet. Der Kommandant sucht sich die augenblicklich günstige Wetterlage auszunutzen, denn das Schiff fliegt mit höchster Geschwindigkeit rheinabwärts. Wenige Minuten später befand sich Do. X schon vor Rehl.

Eine Funkmeldung vom Bord des „Do X“ lautet: „Do X“ fliegt herrlich bei guter Sicht. Wir können weit voraus das Münster schon erkennen. An Bord ist alles in bester Stimmung. Um 13.30 Uhr passierten wir Stralsburg.“

Das Flugschiff überflog 13 Uhr 53 Minuten Magdeburg und um 14 Uhr 35 Minuten Mainz. Die Geschwindigkeit des „Do X“ ist außergewöhnlich groß.

Meldungen über den weiteren Verlauf der Fahrt siehe nächste Seite.

Die holländische Grenze passiert.

Das Flugschiff „Do X“ passierte um 15 Uhr Koblenz, um 15.28 Uhr überflog das Flugschiff Bonn in Richtung Köln. Um 15.35 Uhr passierte das Flugschiff Köln und flog in nordwestlicher Richtung weiter.

Um 15.45 Uhr passierte „Do X“, von mehreren Flugzeugen begleitet, Düsseldorf und genau um 16 Uhr Duisburg. Um 16.15 Uhr hat das Flugschiff die holländische Grenze passiert.

„Do X“ in Amsterdam gelandet.

Das Flugschiff „Do X“ landete um 16.30 Uhr glatt dicht in der Nähe des großen Flugschuppens des Amsterdamer Marineflughafens Schellingwerf.

Abg. Martin (Dnt.) stellt Eingelieferungen für die einwandfreie Ausführung der Ursachen des Unglücks auf.

Abg. Greiter (Dem.) fragt, zu welchen bergpolizeilichen Maßnahmen die Regierung sich veranlaßt sehe und wie sie die Not der in Mitteldeutschland gezogenen Familien steuern wolle.

Zur Begründung kommunistischer Anträge zum Alsdorfer Unglück macht Abg. Sobotta (Kom.) längere Darlegungen.

Abg. Franz (Soz.) begründet die Große Anfrage der Sozialdemokraten wegen der Grubenkatastrophe in Hausdorf bei Neurode. Die Sozialdemokraten fordern, daß unter keinen Umständen an der Grubenkontrolle gespart werde.

Abg. Straube (Dnt.) erklärte in Begründung der Großen Anfrage seiner Fraktion zum Hausdorfer Grubenunglück, daß er sich durch eine Befragung der Grube von dem einwandfreien Zustand aller Einrichtungen überzeugt habe.

Abg. Garlich (Z.) forderte bei Begründung eines Zentrumsantrages die Errichtung eines besonderen Dezernates für die Bekämpfung von Kohlenstaubausbrüchen und ein amtliches Breitausschreiben, um Wissenschaft und Technik zu noch eingehenderer Beschäftigung mit der Gefahr der Kohlenstaubausbrüche zu veranlassen.

Abg. Wollenweber (Kom.) gab den Unternehmern schuld an der Katastrophe bei Neurode.

Der Leiter des preussischen Grubenüberwachungsamtes, Ministerialrat Kötter, beantwortete die Großen Anfragen namens der Regierung. Er äußerte sich zunächst über das Alsdorfer Grubenunglück. Die Explosion habe im eingelebten Hauptschacht und in den einliegenden Hauptschächten gewütet. Ihr Herd und ihr Weg lägen noch völlig im Dunkeln. Die Annahme, daß Sprengstoffe in die Luft gegangen seien, müßte wenigstens nach den bisherigen Feststellungen aufgegeben werden. Auch über eine Explosion von Benzol oder Benzol über Tage oder eine Explosion der Benzololomotoren sei noch nichts ermittelt worden. Die wenigen elektrischen Anlagen seien allem Anschein nach gleichfalls nicht die Ursache der Explosion gewesen. Die Maßnahmen zur Verhütung von Schlagwettern und Kohlenstaub seien übrigens umfangreicher gewesen als das nach den bisherigen Erfahrungen im Nachener Gebiet unbedingt geboten gewesen sei. Sobald das Untersuchungsergebnis vorliege, werde auch die preussische Grubenüberwachungskommission zur Beratung zusammenberufen werden, damit dann über die zu ergreifenden Maßnahmen entschieden werden könne.

Als Ergebnis der Untersuchung des Grubenunglücks bei Neurode teilte der Regierungsvertreter folgendes mit: Der Ausbruch hat einen Grad der Kohlenstaubgefahr gezeigt, der allen Vorkäufen bisher unbekannt war. Neue Maßnahmen sind in Fortsetzung der bisherigen in Vorbereitung.

Handelsminister Dr. Schreier wandte sich gegen die schweren Angriffe gegen die Bergbauämter und erklärte, daß derartige juchende Katastrophen wenig geeignet seien, um für die parteipolitische Agitation ausgenutzt zu werden. Die Methode der Kommunisten sei nur darauf abgestellt, bei den Bergarbeitern eine ganz falsche Vorstellung von den bergbaulichen Sicherheitsmaßnahmen der Regierung zu erwecken. Bei der Katastrophe von Neurode sei ein Kohlenblock von 3000 Tonnen durch den Kohlenläuseausbruch herausgestoßen worden. Eine solche Katastrophe sei ein Naturereignis, an dem man, wie etwa auch an einem Erdbeben, niemand ein Verschulden vorwerfen könne. Auch die kommunistischen Vorwürfe wegen des Grubenunglücks in Alsdorf seien unberechtigt. Es sei festgestellt worden, daß gerade diese Grube besonders sorgfältig kontrolliert wurde. Die Unfälle im preussischen Bergbau seien zurückgegangen. Er habe den Eindruck, als ob die scharfe Kritik der Kommunisten übersehe, daß beim Bergbau aller Länder leider mit Unfällen gerechnet werden muß. Den Rettungsmannschaften, die bei der Bergung der Verunglückten ihr Leben aufs Spiel gesetzt hätten, sprach er den aufrichtigen Dank der Regierung aus, ebenso dankte der Minister allen denen, die durch die Gewährung von Spenden zur Bänderung der Not der Hinterbliebenen beigetragen haben. Auch in Zukunft werde alles Menschenmögliche getan werden, um die Sicherheit im Bergbau zu erhöhen und die Wiederholung derartiger Unglücksfälle zu vermeiden.

Um 17.15 Uhr wurde die Weiterberatung auf Donnerstag, 12 Uhr, vertagt; außerdem Abstimmung über die Mißtrauensanträge gegen Innenminister Seewering.

Aus dem Reichsrat.

Die Wirtschafts- und Finanzpolitik.

Berlin, 6. Nov. Die Arbeiten der Reichsratsausschüsse an dem Finanzplan der Reichsregierung befinden sich in flotten Fortschritten. Am Mittwoch wurde in erster Lesung der Entwurf eines Gehaltssteuergesetzes verabschiedet. Die Gehaltssteuervorgabe soll, wie vorgesehen, am 1. April 1931 eintreten. Eine Vorberatung der Termine haben die Reichsratsausschüsse bisher nicht beschlossen. Ferner wurde der Gesetzentwurf zur Einschränkung des Verwaltungskosten in der öffentlichen Verwaltung beraten. Die Arbeiten an diesem Entwurf werden am Donnerstag früh fortgesetzt. Für Freitag ist die Beratung des Realsteuergesetzes (Entwurf über die Ausgabenbegrenzung in den Haushalten des Reiches, der Länder und Gemeinden), für Samstag die Beratung der Novelle zur Tabaksteuer in Aussicht genommen.

Im Verwaltungsrat der Reichspost fand eine eingehende Aussprache über die Frage der Ueberweisung der Erparnisse, die durch die Gehaltssteuervorgabe erzielt werden, an die Reichspost statt. Angenommen wurde eine Entschließung, in der der Verwaltungsrat anerkennt, daß dem Reich in seiner hochgradigen Notlage durch die Reichspost für die nächsten Jahre über die festgesetzten Jahresablieferungen hinaus bis an die Grenze des Möglichen geholfen werden soll. Eine gesetzliche Festlegung durch Änderung des Reichspostfinanzgesetzes wird aber vom Verwaltungsrat abgelehnt. Weiter wurde ein Antrag Mollath angenommen, der den Reichspostminister ersucht, die beabsichtigten Maßnahmen zur Senkung von Postgebühren dem Verwaltungsrat möglichst bald als Vorlage zuzuleiten.

Wahlen in Amerika.

Hoffnungen der Demokraten.

Die Wahlen zum amerikanischen Repräsentantenhaus (Parlament) sind im ganzen Lande im allgemeinen ruhig verlaufen. Ueber Zwischenfälle liegen folgende Meldungen vor: In einem Wahllokal in Danville (Kentucky) wurde ein Regener erschossen. In Budner (Missouri) wurde ein Wahlbeamter verschleppt. Bei einer Schlägerei in Elkhorn (Kentucky) wurde ein Mann verwundet. Auch in Logan (West-Virginia) kam es zu einer Schlägerei, bei der ein republikanischer Kandidat verwundet wurde. In einem Ort in der Nähe von Barboursville (Kentucky) wurde ein Farmer von einem demokratischen Polizeirichter erschossen. Darauf tötete der Sohn des Farmers den Polizeirichter durch mehrere Schüsse. In New York wurde ein republikanischer Führer im Korridor eines neben einer Polizeiwache gelegenen republikanischen Klubs von zwei Banditen überfallen und seiner Burschaft von 500 Dollar beraubt.

Im Staate New York wurde Roosevelt wiederum zum Gouverneur gewählt. Die Wahl erregt infolge des starken Anwachsens der demokratischen Stimmen großes Aufsehen. Roosevelts Gouverneurskandidat mit einer Mehrheit von nahezu dreihundert Millionen Stimmen, die bisher in solchem Umfang nur bei Präsidentschaftswahlen in New York erzielt wurde, nämlich von den republikanischen Kandidaten Harding und Coolidge, läßt ihn in demokratischen Kreisen als aussichtsreichsten Kandidaten für die Wahlen des Jahres 1932 erscheinen.

Auch in der republikanischen Presse wird mit dieser Möglichkeit gerechnet, da Roosevelt gegenwärtig offenbar der einzige demokratische Kandidat ist, der im Staate New York liegen könnte. Gegenüber den demokratischen Hoffnungen auf eine Mehrheit im Kongress erklärte der Vorsitzende des republikanischen Wahlkomitees, es sei immer noch eine republikanische Mehrheit von 20 bis 25 Sitzen im Unterhaus zu erwarten.

Nach den neuesten Ergebnissen haben die Republikaner 108, die Demokraten 141 Sitze im amerikanischen Repräsentantenhaus errungen. Obwohl die Sozialisten die größte Stimmenzahl seit 1920 erhielten, ist keiner ihrer vier Kongresskandidaten in New York gewählt worden.

Die in Illinois, Massachusetts und Rhode Island gleichzeitig mit den Wahlen veranstaltete Volksbefragung bedeutet eine Tat, wenn auch vorläufig nur theoretische Rundgebung für die Aufhebung der Prohibition.

Unruhe im Fernen Osten.

Erste Lage in Schansi.

Nach englischen Meldungen entwickelt sich in Schansi, einer Binnenprovinz des nördlichen China, eine ernste Lage. Dort befinden sich Truppen Jen Hsi-shans auf Kriegsfuß und scheinen Vorbereitungen zu treffen, die mandchurischen Streitkräfte anzugreifen, die auf Grund eines Einverständnisses mit der Nanking-Regierung und Jen Hsi-shan in Schansi eingerückt waren. Jen Hsi-shan hatte versprochen, China zu verlassen.

Er hat aber jetzt endgültig erklärt, daß er anderer Meinung geworden sei und in China bleiben werde. Die Nanking-Regierung hat dem Gouverneur der Mandschurei, Tschang Hsue-liang Befehl erteilt, Jen Hsi-shans Truppen zu entwaffnen, wozu er als zweiter Oberbefehlshaber der nationalchinesischen Streitkräfte verpflichtet ist.

Deutsch-englische Besprechung über die internationale Regelung der Arbeitszeitfrage.

Berlin, 6. Nov. Dem Herrn Reichsarbeitsminister ist die Einladung zu einer Aussprache mit den beteiligten englischen Ministerien zugegangen, die schon vor längerer Zeit von England angeregt war. Die Besprechung soll in London stattfinden, und zwar voraussichtlich alsbald nach dem 15. November d. J. Als Gegenstand der Besprechung ist von der englischen Regierung die Erörterung gewisser Schwierigkeiten vorgeschlagen worden, die der Durchführung des Washingtoner Achtstundentags-Abkommens entgegenstehen, sowie die auf der letzten Arbeitskonferenz gescheiterte und für die nächste Konferenz erneut zur Erörterung stehende internationale Regelung der Arbeitszeitfrage im Kohlenbergbau. Deutscherseits ist angeregt worden, außerdem eine Reihe von Zweifelsfragen über die Durchführung der internationalen Übereinkommen zum Schutz der Hafenarbeiter zu besprechen. Die von einzelnen Blättern gemeldete Erstreckung der Verhandlungen auf Fragen der Rohlenwirtschaft ist bisher nicht angeregt worden.

Dr. Edener Vorsitzender der Aero-Artic.

Berlin, 6. Nov. Dr. Edener wurde heute als Nachfolger des verstorbenen Polarforschers Ransen zum Vorsitzenden der Aero-Artic gewählt. Im Verlauf der weiteren Sitzung wurden verschiedene Fragen der Polarforschung besprochen. Die Beratungen trugen indessen mit Rücksicht auf die allgemeine finanzielle Lage der Gegenwart nur vorbereitenden Charakter.

Fortsetzung der Waffensuche in Oesterreich

Wien, 6. Nov. Nach Meldungen der Blätter wurde die Suche nach Waffen in einzelnen Provinzorten, so in Linz und Brud an der Mur, unter den gleichen militärischen und Polizeimaßnahmen wie gestern fortgesetzt. Heute früh wurde auch die Hauptwache der Wiener Feuerwehr im Bezirk Favoriten, wo die Gemeindevache ein Depot hat, allerdings ohne Ergebnis, durchsucht. Gerüchte über eine beabsichtigte Auflösung des Republikanischen Schutzbundes finden zunächst keine Bestätigung. Für den Fall, daß die Auflösung doch erfolgen sollte, hat die Sozialdemokratische Partei alle Vorbereitungen getroffen, den Schutzbund in eine Ordnertruppe umzuwandeln.

Man sagt: „Wer
Milchkathreiner⁺
trinkt, der-ist!“

- mit Recht, denn
Milchkathreiner
ist viermal nahrhafter
als Fleischbrühe!

So lehrt es
jetzt die Ernährungs-
wissenschaft!

⁺ Diese Mischung: halb Milch,
halb recht starker Kathreiner
wird jetzt von unseren Ärzten
vielfach empfohlen!

Reichsmarine im Reichshaushalt.

Ein neuer Schiffbau-Ersatzplan. — 9 Millionen M.
Mehrkosten. — Abstriche an den dauernden Ausgaben.

Von besonderer Bedeutung ist der Etat der Reichsmarine für das Jahr 1931. An diesem Etat sind im Gegensatz zu den teilweise einen ganz außerordentlichen Umfang ausmachenden Einsparungen an anderen Staatskosten erheblichen von etwa 9 Millionen M. vorgesehen. Sie ergeben sich aus dem neuen Schiffbau-Ersatzplan, der bestimmt ist, den kleinen Rest der Marine im Rahmen der Schranken, die uns durch die internationalen Verträge gesetzt sind, zu erhalten und zu stärken. Auch mit den, in dem sogenannten Schiffbau-Ersatzplan vorgesehenen Bauten, erreichen wir noch nicht denjenigen Bestand, den uns der Vertrag von Versailles gelassen hat.

In dem Schiffbau-Ersatzplan ist vorgesehen, daß das Panzerschiff A offiziell „Ersatz Preußen“ im Jahre 1932 fertiggestellt sein wird. Die Gesamtkosten belaufen sich auf 70 Millionen. Das Panzerschiff B oder „Ersatz Lothringen“ wird 1931 auf der Marinewerft begonnen und soll 1934 fertig-

Im November-Vorverkauf

10%

RABATT

Ausgenommen wenige Markenartikel
und Ausnahme-Preise!

METZGER

Bad Homburg, Luitensstr. 42

gestellt sein. Dieses Panzerschiff B wird zwei Millionen weniger kosten als das Panzerschiff A. Weiter wird in dem Bauplan vorgesehen, daß „Schiffersatz Braunschweig“ 1932 und daß „Schiffersatz Elbfisch“ 1934 begonnen werden. Der bereits im Bau befindliche Marinestruer wird 1931 fertig. Seine Gesamtkosten belaufen sich auf 42 Millionen M. Im Ganzen wird ein Durchschnitt für die Schiffsbauten für die kommenden sechs Jahre in Höhe von 50 Millionen angenommen. Dieser Bauplan war auch deshalb notwendig, um eine gewisse Stetigkeit in die Arbeitsverhältnisse bei den Werften zu bringen. Auf diese Weise wird auch vielen Tausenden Werftarbeitern und Angehörigen die Existenz gesichert. Was das gerade unter den heutigen Verhältnissen bedeutet, braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden.

Die Mehranforderungen in Schiffsbauten in Höhe von etwa 9 Millionen M. werden zu einem großen Teil ausgeglichen durch einen Abstrich von 7 Millionen bei den fort-dauernden Ausgaben. Außerdem sollen 3 Millionen M. aus dem Verkauf von nicht mehr dienfähigen Schiffen einkommen, sodaß also die Mehrbauten finanziell reichlich gedeckt sind. Im übrigen werden auch bei der Reichswehr etwa 4 1/2 Millionen M. und zwar insbesondere durch Abbau bei der Heeresleitung eingespart.

Die Friedensmission des Lustschiffes.

Eine Rede Edeners.

In Berlin fand im Marmoraal des Hotels Esplanade das von der amerikanischen Handelskammer veranstaltete Jahresbankett statt, zu dem der amerikanische Vizekonsul, Reichsverkehrsminister von Guérard, der Leiter der Presseabteilung der Reichsregierung, Ministerialdirektor Dr. Bechlin, Excellenz von Müller und Dr. Edener, der deutsche Amerika-Flieger von Gronau, Professor Junkers, Professor Parjeval sowie zahlreiche Vertreter der Wirtschaft erschienen waren. Der Präsident der amerikanischen Handelskammer brachte die Trinksprüche auf den Präsidenten der Vereinigten Staaten und den Reichspräsidenten aus. Hierauf ergriß der amerikanische Vizekonsul das Wort zu einer Ansprache.

Dann sprach Dr. Edener, der, von großem Beifall begrüßt, zunächst auf die Friedensmission des Lustschiffes und auf die heute noch nicht immer in vollem Einklang stehenden Tendenzen der Technik und der Politik einging. Uebergehend zu der Bedeutung des Lustschiffverkehrs betonte Dr. Edener, daß mit der Fahrt des J. A. 3 nach Amerika bereits der Beweis erbracht sei, daß man einen Transoceanflug mit Lustschiffen meistern könne. Die furchtbaren Auswirkungen des englischen Lustschiffunglücks könnten nur die sekundären Folgen einer Explosion sein. Er habe bereits vor Jahr und Tag hervorgehoben, daß der Lustschiffverkehr nur durch mit Heliumgas gefüllte Lustschiffe durchzuführen wäre.

Nach dem Unglück des englischen Lustschiffes ist in Friedenszeiten der Bau des neuen Lustschiffes auf Helium umgestellt worden. Außerdem sei bei dem Neubau endgültig auf Benzinmotoren verzichtet worden. Man würde in Zukunft nur noch Hochmotoren einbauen. Die letzte Ursache der Katastrophe des englischen Lustschiffes scheint ihm in dem Leerlaufen einer Gaszelle zu liegen. Nach seiner Ansicht würde sich der Lustschiffverkehr auch in wirtschaftlicher Beziehung lohnen. Die Entwicklung des Lustschiffverkehrs schreite mit amerikanischer Hilfe voran.

Zum Schluß sprach der Vorsitzende des Deutschen Museums in München Dr. Esler von Müller. Er erinnerte an seine erste Reise nach Amerika vor etwa 48 Jahren, und schilderte seine Bekanntschaft mit dem großen Edison, prels die Vorbildlichkeit der amerikanischen Laboratorien und Museen und trank auf das Zusammenarbeiten der beiden einander so glücklich ergänzenden Völker zum Heil der ganzen Menschheit.

Sinclair Lewis literarischer Nobelpreissträger.

Stockholm, 6. Nov. Der amerikanische Autor Sinclair Lewis wurde heute von der Schwedischen Akademie zum Träger des literarischen Nobelpreises für 1930 bestimmt.

Sparsames und doch schmackhaftes Kochen ermöglicht MAGGI Würze

Lokales.

Bad Homburg, den 6. November 1930.

Betrifft: Änderung der Schulform am Kaiserin-Friedrich-Gymnasium und Realschule.

Der Leiter des Kaiserin-Friedrich-Gymnasiums mit Vize, Herr Oberstudienrat Dr. Bunnemann, hielt nachmittags die Eltern und Angehörigen der Schüler zu einer Besprechung über die Entwicklung der Schulform ein. In gedrängter Form führte Herr Bunnemann den zahlreichen in der Turnhalle anwesenden Eltern die Wichtigkeit der zeitgemäßen Gestaltung der Anstalt in ein Reform-Real-Gymnasium an. Das nachstehende, an den Herrn Ministerium, Wissenschaft, Kunst und Volksbildung gerichtete Schreiben, das klar die derzeitige Situation der Anstalt skizziert, fand durch Unterschrift die einstimmige Billigung der erschienenen Eltern. Es lautet: Eltern der Schüler, die z. Zt. die Untersekunda der Realschule besuchen, sind heute mit und von der Möglichkeit der Veränderung des hiesigen Schulsystems ganz allgemein zusammengetreten, um ihrer schweren darüber Ausdruck zu geben, daß hinsichtlich der Gestaltung des hiesigen Gymnasiums und der Realschule keine Entscheidung seitens des Herrn Ministeriums getroffen ist. Wir machen ergebnislos darauf aufmerksam, daß die Untersekunda der Realschule z. Zt. Schüler umfaßt, während die Untersekunda des Gymnasiums nur von 14 Schülern besucht wird. Wir finden es als unbillig ansehen, wenn die Realschule, die jetzt schon mehr als 55 Prozent der Gesamtschüler ausmacht, noch länger von der Weiterentwicklung ausgeschlossen sein würde, zumal für uns die Bildung unserer Kinder auf auswärtige Schulen eine sehr große untragbare Belastung darstellt und wir die Genehmigung des Uebergangsunterrichts für die Kinder der Realschule nach dem System des Realgymnasiums zu Ostern dieses Jahres hoffen, daß dies der erste Schritt zur Weiterentwicklung der hiesigen Realschule zu einem Reform-Realgymnasium sein würde. Wir sehen in einer solchen Bildung die Vereinheitlichung und zeitgemäße Gestaltung des höheren Schulwesens unserer Stadt, bedingt an dem von uns gewünschten Reform-Realgymnasium sich gegebenenfalls ohne besondere Schwierigkeiten auch die Uebernahme von SchülerInnen des Gymnasiums auf der Oberstufe ermöglichen. — Wir bitten Sie, ergebnislos darauf aufmerksam, daß verschiedene Eltern der Realschule, die zu Ostern 1930 bereits die Untersekunda erhalten haben, in der Erwartung, daß zu Ostern 1931 der weitere Ausbau der Realschule erfolgen würde, das Schuljahr freiwillig noch wiederholt haben. Wir bitten also den Herrn Ministerium dringend, im Sinne unserer Ausführungen eine Entscheidung zu treffen.

Seinen Schlusssatzungen erklärte Herr Dr. Bunnemann, vor allem käme es darauf an, die Frage der Schulform zu erledigen. Die Frage eines Erweiterungsbaues der Anstalt, die allerdings auch notwendig sei, müsse deshalb augenblicklich noch zurückgestellt werden. Herr Stadtrat Seeböhm war, um weiter zu hören, in Berlin in Sachen „Homburger Schulreform“ bei den betreffenden Ministerien vorstellig gewesen.

Am Konzert des Männergesangsvereins.

Das Konzert des Männergesangsvereins findet am Sonntag, dem 16. November, abends 8.30 im Kurhaus Homburg statt. Das Programm des Chorleiters Studienrat Dr. Bunnemann ist sehr reichhaltig und wertvoll. Es wird demnach eine Vorbesprechung stattfinden, die wir sehr empfehlen. Die Besetzung des Chores ist hervorragend. Solisten: Bela Zamm, Georg Horst Becker, Klavier, alles drangesetzt. Der Konzertbesucher einen wirklich künstlerischen Abend zu bieten. Die Eintrittspreise sind sehr günstig. Saalplatz num. RM. 2.— Saalplatz num. RM. 1.15, Galerie RM. —.80 inkl. Steuer. Der Karten-Vorverkauf hat rege Beteiligung und findet Karten erhältlich: Im Blumenhaus W. 1. Jeweiler S. Löwenstein, Möbelhaus Gebr. Kollmann bei den Mitgliedern.

Die Königin der Luft

Operette in 3 Akten. Die Aufführung, welche im Rahmen des Monatsabends des Theater-Clubs, Bad Homburg am Sonntag, dem 9. ds. Mts. im Saalbau Homburg, um jedem Interessenten Gelegenheit zu geben, eine Veranstaltung zu besuchen, haben wir die Preise auf äußerst niedrig gehalten und sind Karten zum Vorverkauf bei Kaiser's Lebensmittel-Geschäft, 5 und Musikhaus Paul Grünherz erhältlich.

Die Feier des 9. November in Bad Homburg.

Schreibt uns: Eine Revolutionsfeier veranstalteten die hiesigen Kulturorganisationen am Sonntag, dem 9. November, abends 8 Uhr im Römersaal. Aus dem Programm ist besonders hervorzuheben die Aufführung „Ernst Toller's Requiem den gemordeten Brüdern“ mit der Mitwirkung des Volkstheaters Bad Homburg. Referent des Abends ist der Reichstagsabgeordnete aus Frankfurt/Main gewonnen. Der 9. November, der in heutiger Zeit, da man versucht, uns auf

allen Fronten zurückzudrängen, für unsere Sache ein voller Erfolg werden. Als Unkostenbeitrag werden 40 Pf. und für Erwerbslose 20 Pf. erhoben.

Tagelöhnerinteressen

Selen zur Verhütung von Weiterungen darauf hingewiesen, daß gemäß § 4 der Tier- und Pflanzenschutzverordnung vom 16. 12. 1929 der Schrot- und Pflanzenschutz auf Kol-, Dam- und Redwild verboten ist. Das gleiche gilt für den Schutz mit gehacktem Blei.

Folgen eines Wirtshausskandals.

Gegen den 19jährigen Schüler Friedrich D. in Bad Homburg wurde Anklage wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang erhoben. Es wird ihm zur Last gelegt, daß er den 30jährigen Kaufmann Walter Kuppel von hier in der Nacht zum 31. August im Anschluß an einen Wirtshausskandal mißhandelt und zu Boden geworfen hat, daß A. einen Schädelbruch erlitt. Für die Verhandlung gegen den auf freiem Fuß befindlichen Täter kommt erst die im Januar beginnende Schwurgerichtsperiode in Betracht.

Geburtsstagsfeier.

Regierungs- und Steuer- rat A. D. Schmidt, Schleierstraße wohnhaft, beging am 4. November seinen 80. Geburtsstags.

Zum Hochheimer Markt

fährt am Montag, dem 10. November 1930 ein Omnibus der Firma Joh. Röder & Söhne. Abfahrt 8 Uhr vormittags ab Waisenhausplatz. Näheres siehe morgige Anzeige.

Kurhaus-Theater.

Die heutige Aufführung der Operette von Ralph Benatzky „Meine Schwester und ich“ beginnt um 7.30 Uhr.

Der aufwärtsführende Weg.

Wirtschaftskriege ist Vertrauenskrise. Vertrauen ist der Anfang zum Aufstieg, schafft den Aufstieg. Gibt es einen Weg, der trotz der Ungunst der Zeiten noch aufwärts führt, der der gesamten Volkswirtschaft Entwicklung bringt, der breite Schichten wirtschaftlich aufwärts führt? Gibt es einen Weg, der den Baupark belebt und Arbeitslosigkeit durch Beschaffung von Arbeit beseitigt? Diese Fragen können heute bejaht werden. Die Bauparkassen haben diesen Weg gebahnt. Es ist der Weg des wirtschaftlichen Aufstiegs durch Entwicklung von Sparkassen. Er erweist seine Zugkraft auch während und trotz der Wirtschaftskriege. Die Bauparkasse der Deutschen Bau- und Siedlungsgemeinschaft in Darmstadt nimmt schon wieder eine Darlehensvergebung vor. Zur Erstellung von 176 Eigenheimen schüttelt sie weitere 2.650.000.— Reichsmark unkündbare zinsfreie Tilgungsdarlehen aus. Die in diesem Jahre bisher zugeleitete Darlehenssumme steigt auf 9.350.000.— Reichsmark, und die Zahl der dadurch erstellten Eigenheime auf rund 600 an. Insgesamt hat die D. B. S. Bauparkasse seit ihrer über 31 1/2 Millionen Reichsmark unverzinsliche Darlehen zugeleitet. 2168 Eigenheime konnten damit erbaut werden.

Berufungsverhandlung.

Vor der großen Strafkammer des Landgerichts zu Frankfurt a. M. wird morgen, Freitag, eine Berufungsverhandlung in Sachen des Architekten Max Kabe-Pad Homburg, der bekanntlich am 13. September vom Kleinen Schöffengericht wegen Abler Nachrede verurteilt wurde, stattfinden.

Berichtigung.

In unserem vorgestrigen Bericht über den Vortrag des Herrn Constantin Manger über „Fachliches und Sachliches aus dem Königreich Afghanistan“ muß es in dem zweiten Satz u. a. heißen: „... und erteile sogleich Herrn Constantin Manger, ehem. Leiter des Gartenwesens in der Neustadt Dar-Us-Saman in Afghanistan...“

Oberstudienrat.

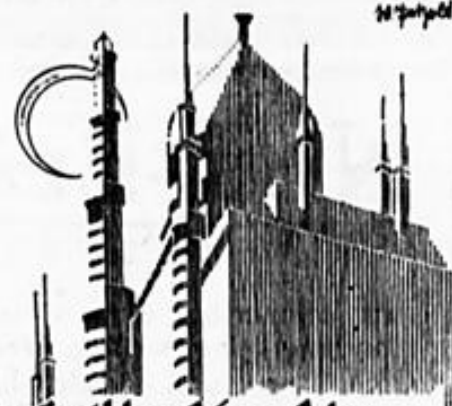
Der Gesangsverein „Niederkrantz“, Mitglied des Deutschen Sängerbundes, veranstaltet am Sonntag, dem 16. November, abends 7.30 Uhr, im Saale „Zum Löwen“ eine Abendunterhaltung mit Ball. Das Programm bringt u. a. das Schauspiel in drei Akten „Unschuldig verurteilt“. Im übrigen erhält der Abend durch Vorträge und Tanzmusik der Jazzkapelle Adler sein besonderes Gepräge.

„Kaufmann“.

Der Ausdruck stammt aus dem Mittelalter, wird aber, allerdings in verändertem Sinne auch in der Neuzeit gebraucht. Der Kaufmann des Mittelalters fuhr auf die Messen, kaufte ein und verkaufte sein Gewerbe mit Waren. Der Kaufmann der Neuzeit fährt auf die Dörfer, verkauft seine Ware und leert seine Kasse. Mit dem neuzeitlichen Verkehrsmittel, dem Auto, fährt der Kaufmann oder sein Gefolge hinaus. Vollgepumpt mit Wintermänteln für die holde Weiblichkeit oder mit Hausgeräten fährt der Kunde in das Dorf. Das Auto ist so mit Ware beladen, daß der Handelsmann kaum Platz am Steuer hat. Meist in abgelegener oder von heimischen Städten weit entfernte Dörfer zieht der fahrende Laden. Er kommt auch zu günstiger Zeit — wenn eine Hochzeit in Sicht ist — wenn die Bäuerin nach der Ernte Geld hat usw. Woher er die Gelegenheit erfährt, wer weiß es? Der neuzeitliche Autokaufmann ist auch ein Zeichen der Zeit, aber ein böses. Der anständige Krämer, der steuerzahlende Dorfschaffmann, nicht zuletzt der bezugsfähige Geschäftsmann in der Amtstadt erhält eine Konkurrenz, die nicht gut ist. Der Käufer zahlt selten die ganze Kaufsumme auf einmal; man kann in Raten zahlen. Das ist bequem und billig, denkt die Käuferin. Weit gefehlt! Auch die fahrenden Händler können nichts verschonen. In vielen Fällen ist das Ende vom Lied — der Gerichtsbescheid. Gegen solche unlauteren Geschäftsführung muß das sechste Gebot entschiedene Stellung nehmen.

Wintersanfang.

Der astronomische Winter beginnt am 5. November, der botanische erst am 15. November ein und der meteorologische beginnt am 1. Dezember. Im Kalender ist oft zu lesen, daß der 21. oder 22. Dezember als der Anfang des Winters zu betrachten sei. Dies ist jedoch eine irrtümliche Auffassung. Der 21. Dezember ist die Mitte des astronomischen Winters, nämlich der kürzeste Tag. Folglich dauert der astronomische Winter, die Zeit der langen Nächte, vom 5. November bis 5. Februar.



Der Vater spricht zu seinem Sohn:

Schier zwanzig Jahre bist du schon -
erfreut es dich, so magst du rauchen!
Doch mußt mein Kind, du SALEM rauchen!

SALEM

Zigaretten vorzüglich!

In den Packungen der SALEM AUSLESE

Zigaretten finden Sie künstlerisch ausgeführte
Bilder der Flaggen Europas.

* Kauft Wohlfahrtsbriefmarken!

Vom 1. November an hat der Verkauf der Wohlfahrtsbriefmarken begonnen. Es sind vollständige Postwertzeichen, die bis zum 30. Juni 1931 für alle Postsendungen verwendet werden können. Zur Ausgabe gelangen 8, 15, 25 und 50 Pfennigmarken mit Städtelbilden von Aachen, Berlin, Marienwerder und Würzburg. Der Verkaufswert der Marken beträgt 12, 20, 35 und 90 Pfennig. Der auf den Marken ruhende Aufschlag ist zur Stärkung der Mittel der freien Wohlfahrtspflege bestimmt. In diesem Jahr soll der Reinertrag in erster Linie für die Mütter und die Jugend verwendet werden. Die herrschende Not stellt an die freie Wohlfahrtspflege scharfe Anforderungen, während sie andererseits weniger Spenden erhält als früher. Es ist daher dringend erwünscht, daß der Vertrieb der Wohlfahrtsbriefmarken in diesem Jahre der freien Wohlfahrtspflege recht viel Mittel zuführt. Dies ist aber nur möglich, wenn jeder, der es sich leisten kann, Wohlfahrtsbriefmarken verwendet und wäre es auch nur in kleinerem Umfange, und wenn sich die Wohlfahrtsbriefmarken, ähnlich wie dies in der Schweiz schon seit Jahren zutrifft, immer mehr bei uns einbürgert.

Oberurteil.

(Gefährliche Straßengabe.) Wie Gaujese Oberurteil — Frankfurt befindet sich, seitdem man die von allen Kraftfahrern gefürchtete Schlaglöcherstraße zwischen Oberurteil und Niederurteil durch eine spiegelglatte Betonstraße ersetzt hat, in einem Zustande, über den sich jeder Kraftfahrer freut und insofern seine Maschine auf Höchstgeschwindigkeit laufen läßt! Bei Weich- fahrern jedoch mündet die nicht minder gute Höchststraße auf diese Chaussee. Nach der einen Seite hin verbedt eine denkbar ungünstig aufgestellte Tankstelle, nach der anderen Seite eine Hede die Uebersicht über die Kurve. Täglich kommt es hier zu recht gefährlichen Begegnungen. Bei einem solchen Zusammentreffen rief ein Motorradfahrer aus Höchst im letzten Augenblick seine Maschine mit Beiwagen herum, geriet in den Graben und überschlug sich. Eine Frau, die in dem Beiwagen saß, erlitt schwere innere Verletzungen.

Frankfurt a. M. (Gelage an einem Trauertag.)

Ein Gastwirt hatte am 25. Oktober, dem Trauertag für die verunglückten Vergleiche von Wiesbaden, bis gegen Morgen hinter verschlossenen Türen Gäste beherbergt. Für den Gastwirt ist jetzt die Polizeistunde auf 22 Uhr festgelegt worden. Auch in einigen anderen Fällen ist die Polizeistunde herabgesetzt worden.

Wiesbaden. (Abgewiesene Beschwerde.)

Der Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau hat die von der Stadtverordnetenversammlung gegen den Steuerbescheid des Regierungspräsidenten erhobene Beschwerde zurückgewiesen.

Der heutigen Ausgabe liegt eine Extra-Beilage der Firma Leonhard Tieb u. Co., Frankfurt a. M. bei, deren genaue Durchsicht wir unseren verehrten Lesern, wegen der außergewöhnlichen Preiswürdigkeit der angebotenen Artikel, besonders empfehlen.

Kirchliche Anzeigen.

Israelitischer Gottesdienst.
Samstag, den 8. 11. 30. Vorabend 4.40; morgens 9, Nachmittags 3.30; Sabbatende 5.40; Werktag morgens 6.00; abends 5.

Sterbetafel †.

Bernhard Altb, 16 Jahre, Bad Homburg.

Druck und Verlag Otto Wagenbreth Bad Homburg.
Verantwortlich für den redaktionellen Teil: S. Berg Bad Homburg; für den Inseratenteil: Jakob Klüber, Oberurteil

Neu-Eröffnung

Am Donnerstag, dem 6. ds. Mts. eröffnen wir in Bad Homburg eine weitere Verkaufsstelle. Durch unseren Großeinkauf und direkten Import von Eiern und Butter sind wir in der Lage, Ia. Qualitäten zu billigsten Preisen zu offerieren.

Viel Geld

Sparen Sie, wenn Sie Ihren Bedarf in Lebensmitteln bei uns decken. Folgende Preise beweisen die Leistungsfähigkeit unseres Unternehmens.

Eier

Frische Siebeler	10 Stück Rmk.	1.18
Große Enteneler	10 „ „	1.25
Große holländer Siebeler	10 „ „	1.48

Butter

Blockbutter	1/2 Pfund Rmk.	-.78
Frische Teebutter	1/2 „ „	-.85
Frische Tafelbutter	1/2 „ „	-.85

Käse

Echter Emmentaler Schweizerkäse vollfett, vollsaftig	1/4 Pfund Rmk.	-.38
„ holl. Edamerkäse 40% Fettg. 20% „	1/4 „ „	-.25
Dollfettier Tilsiterkäse	1/4 „ „	-.25
Echter holländer Goudakäse	1/4 „ „	-.25
Ia vollfetter Camembert große %, Schachtel ca. 300 gr.	Stück „	-.80
Emmentaler vollfett %, Schachtel	Stück „	-.52
Romabourkäse 30% Fettgeh. die Stange nur	10 Stück „	-.35
Echte Langgönsener Handkäse	10 Stück „	-.48
Große Faustkäse	Stück nur	-.09
Alle anderen Lebensmittel und Käseforten außerst billig.		

Fette

Reines Dän. Schweineschmalz in 1 Pfd.-Tüt. nur Rmk.	-.78
Frische Margarine 1 „ nur	-.48
Reines Cocosfett in Tafeln nur	-.43

Ein Eröffnungs-Geschenk für Kinder!

Jeder Kunde bekommt beim Einkauf von Rmk. 1.- an, am Donnerstag einschl. Samstag einen Schreihahn gratis.

Hausfrauen! benutzen Sie die günstige Gelegenheit unserer Geschenktage. Sie werden von der Güte und Preiswürdigkeit unserer Ware überzeugt sein und bestimmt ein treuer Kunde bleiben.

Eier-Henne Luisenstraße 22
TELEFON 2295

Ia Kartoffeln

Gelbe Industrie, Böhmische gelbe, blaue Odenwälder, Gelbe- und rote Mänschen zu Salaten

Hühner- und Taubenfutter, nach den anerkannt besten Mischungen

Torfmuld und Streu
Hafer, Mais u. Gerstenschrot, Vollmehl usw., empfiehlt

Jean Kofler
Tel. 2333 Ferd.-Anlage 21

Druckfachen aller Art



liefern prompt und sauber

die
Homburger
Neueste Nachrichten

Seule eintreffend:
frische Seefische.
Marinaden, Räucher-
waren in großer Auswahl
gebäckene Fische
zu billigsten Preisen
Wilh. Feld

Marktlauke. Telefon 2758.

Anodenbatterien

Stets frisch am Lager:	
60 Volt	4.80 Mk.
90 Volt	7.20 Mk.
100 Volt	8.00 Mk.
120 Volt	9.60 Mk.
150 Volt	12.00 Mk.

Otto Krag
Elektro u. Radiotechn. Gesch.
Bad Homburg Luisenstr. 96.
Telefon 2104.

Hypotheken

zu 6% Bins. vergibt unsere
Kreditgemeinschaft.
Näheres u. Darlehen d.
Hypothekentasse H. G., Leip-
sig C 1, Dufourstr. 4.

GUTE WARE
BILLIGER PREIS

Lebensmittel

Wurst u. Käse

Blut- und Leberwurst	1/4 Pfd.	25
schf. Landrostwurst	1/4 „	25
Mettwurst, harte	1/4 „	33
Mettwurst, weiche	1/4 „	35
Plodwurst, Holst.	1/4 „	48
Cervelatwurst, Holst.	1/4 „	48
Limburger Käse 20%	1/4 „	15
Edamerkäse 20%	1/4 „	18
Edamerkäse 40%	1/4 „	25
Goudakäse	1/4 „	25
Tilsiter, ohne Rinde	1/4 „	45
Chesterkäse	1/4 „	53
Schweizerkäse, echter	1/4 „	38
Emmentaler, ohne Rinde	1/4 „	40

Fleisch- und Fischwaren

Schinken, geflocht	1/4 Pfd.	50
Dörrfleisch	1/4 „	40
Geräucherter Speck	1/4 „	30
Fleischsalat	1/4 „	35
Feringssalat	1/4 „	25
Ohnenmaulsalat	Dose	48
Seelachs, geräuchert	1/4 Pfd.	50
Delfardinen	Dose 90, 85, 68, 30	
Do. in Tomaten	2 große Dosen	85
Fettbieringe in Tomaten	Dose	72
Feine Marinaden	1 Str. + Dose	90

Ullrich's Kaffee

stets frisch geröstet
1/4 Pfd. 110, 95, 85, 75, 65, 60.

Ullrich's Tee

aromatisch und ausgiebig
1/10 Pfd. 85, 65, 50.

HOMBURGER KAUFHAUS FÜR LEBENSMITTEL

Georg Ullrich 5
Luisenstrasse 33 Tel. 3081 RABA

Immer noch billiges

Sammelfleisch

bei Georg Wächtershäuser

Am Markt Telef. 2295

Große Auswahl in

Haar- u. Velour- Damen - Hüten

PH. MÖCKEL, Haarhutfabrik

Magazin: Dorotheenstraße 8
Der Verkaufsraum ist auch Samstags bis 6 Uhr nachm. geöffnet.

Neueste Modelle. Nur feinste Qualitäten.

Jeden Dienstag, Donnerstag und Freitag
Frische Hausmacher Blut- und Leberwurst

Georg Wächtershäuser
Metzgerei

Am Markt

Telef.

Es macht Freude, mit imi zu arbeiten!



Mit dieser neuen, wunderbaren Aufwasch- und Reinigungshilfe schaffen Sie es in der halben Zeit! Und Sie brauchen sich bei weitem nicht so anzustrengen. Ins heiße Wasser gegeben, entfaltet imi von selbst eine außerordentliche Reinigungskraft. Fett, Öl, Schmutz, nichts widersteht. So arbeitet imi! Ob Sie Geschirr spülen oder andere Reinigungsarbeiten besorgen, immer haben Sie in imi eine unersetzliche Hilfe, die rasch und sicher strahlende Sauberkeit und schimmernden Glanz in Küche und Haus bringt. Überall, wo imi erprobt ist, wird es gepriesen! imi ist sparsam im Gebrauch und kostet nur 25 Pfennige. Lassen Sie es heute noch mitbringen!

Verwenden Sie immer

Henkel's Aufwasch-Spül- und Reinigungsmittel
für Haus- und Küchengerät aller Art
Hergestellt in den Persilwerken

ohne Plan in den Weltkrieg.

General Brusilows Memoiren. — Oberkommando. — Der gebändigte Großfürst. — Ein Jongleur mit Bomben.

Vor einiger Zeit sind im Moskauer Staatsverlag Erinnerungen des Generals Brusilow erschienen, im Weltkrieg die südrussische Front kommandierte. Diese Veröffentlichung werden die bekannten Unzulänglichkeiten der russischen Kriegsführung in neues Licht gerückt. General Brusilow galt als der begabtesten russischen Heerführer im Weltkrieg. Nach dem Umsturz trat Brusilow in den Dienst Sowjetregierung über, was ihm den unauslöschlichen Haß der Emigranten eintrug.

Brusilow war einer der wenigen, die den Mut hatten, dem gefürchteten Großfürsten Nikolai Nikolaewitsch die Wahrheit ins Gesicht zu sagen. Als Brusilow noch in Petersburg kommandierender General der Kavalleriedivision der kaiserlichen Garde war, erhielt er eines Tages eine Einladung des Großfürsten Nikolai Nikolaewitsch zum Frühstück. In Wirklichkeit wollte der Großfürst dem General einen Verweis eines Zwischenfalles in einem Garderegiment erteilen. Brusilow hielt sich jedoch nicht zurück und wertete dem Großfürsten ruhig und sachlich auf seine eigenen Vorwürfe. Wutentbrannt sprang Nikolai Nikolaewitsch auf und hätte sich wahrscheinlich auf den General gestürzt, wenn ihn der ruhige und besonnene General Brusilow nicht zur Besinnung gebracht hätte. Der Großfürst lief aus dem Fenster und trommelte mehrere Minuten lang gegen die Scheiben, um sich zu beruhigen. Brusilow stand auf und wartete ruhig ab, was nun weiter geschehen würde. Der Großfürst lief ein Wort zu sagen, aus dem Zimmer. Brusilow wartete auf den wachhabenden Adjutanten, daß er nicht auf den Großfürsten warten könne, da seine Uhr kurz bemessen sei. Dieses ungewöhnliche Benehmen eines Generals gegen den Großfürsten hatte die schwersten Folgen. Der Großfürst lud Brusilow am nächsten Tag zu sich ein und empfing ihn mit den Worten: „Vergessen wir den Zwischenfall. Ich habe Sie gesagt, und Sie haben nichts erwidert. Kommen Sie, wir wollen frühstücken.“

Wie General Brusilow in seinen Erinnerungen erzählt, sah es in der kaiserlichen Garde in Petersburg in Wirklichkeit keineswegs so gut aus, als es den Anschein hatte. Es gäbe im Offizierskorps, die Dragoneroffiziere berieten sich heimlich über einen Plan, ihren kommandierenden General, den Grafen Keller, öffentlich zu verprügeln, da er zu seinen Untergebenen brutal und grausam war. Es gelang, diesen Skandal noch in seinen Anfängen zu verstopfen, indem wurde eines Tages auf den Grafen Keller ein Attentat verübt. Während einer Parade schloß ein Soldat — ein verkleideter Revolutionär — dem General eine Bombe. Graf Keller hatte die Bombe gegenwart, die Bombe, die ihn in Stücke hätte, wenn sie ihm vor die Füße gefallen wäre mit der bloßen Hand aufzufangen!

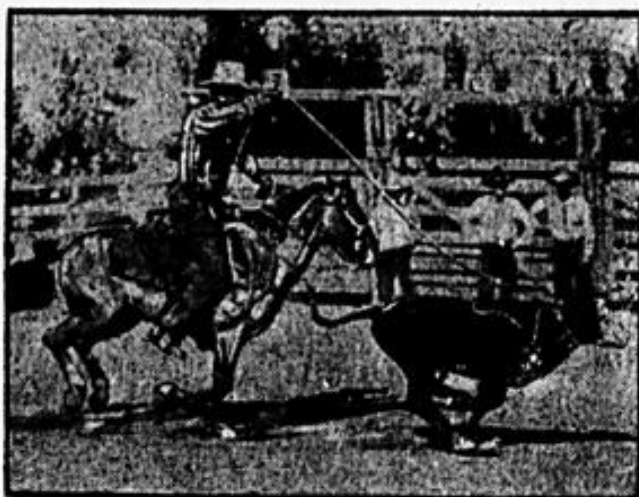
Der russische Generalstab war, wie Brusilow berichtet, in keiner Weise auf den Weltkrieg vorbereitet. Die russischen Festungen an der Westgrenze befanden sich in einem unzumutbaren Zustand. Nicht einmal ein Plan war vorhanden. Alle Operationen des Generalstabs waren vom Zufall diktiert. General Brusilow behauptet trotzdem, der Großfürst Nikolai Nikolaewitsch sei immer noch einer der besten Heerführer gewesen. Im Sommer 1916 entließ der Zar unter dem Druck der öffentlichen Meinung den Großfürsten seines Postens, um selbst das Kommando zu übernehmen. Brusilow erzählt in dem Buch von einem Kriegsrat unter dem Vorsitz des Zaren. Weinade sämtliche Heerführer erklärten, daß eine Offensive an ihrer Front nicht zu denken sei. Der Zar, von dem man eine Entscheidung erwartete, sah wie versteinert und tat, als ginge ihn das ganze gar nichts an. Während der ganzen Beratung sagte der Zar nicht ein einziges Wort. Zum Schluss erklärte er, er sei mit allem, was er höre, einverstanden. Das ausschließliche Buch des Generals Brusilow enthält noch einmal die Ursachen des furchtbaren Zusammenbruchs eines Systems auf, durch das ein Miesereich mit unerschöpflichen wirtschaftlichen und kulturellen Möglichkeiten in den Abgrund geführt wurde.

Amerika baut Autostraßen nach deutschen Methoden!

Aus als Vorbild.

Wie soeben zurückgekehrte Teilnehmer am Internationalen Straßenbau-Kongress in Washington berichten, hat die amerikanische Profilgebung beim Teer- und Asphaltstraßenbau jetzt auch im amerikanischen Straßenbau Eingang gefunden. Dieses moderne System des Straßenbaues, das auch auf Kilometerlange Strecken die Herstellung einer völlig ebenen Straßenoberfläche gestattet, wurde bereits 1928 auf der Berliner Ams in langwierigen Versuchen entwickelt und im vergangenen Jahre bei der Neugestaltung dieser großen Automobilstraße angewandt. Insgesamt 70 000 Quadratmeter Straße erhielten eine nach diesem System aufgetragene Oberfläche aus Teerbeton, einer Mischung aus Teer und Splitt. Zur Abkehr von der Handarbeit zur maschinellen Verteilung des Oberflächenbaustoffes und Profilgebung stand der im Betonstraßenbau gebräuchliche „Straßenfertiger“ zur Verfügung, der in zweifacher Hinsicht verändert wurde. Die Stampfkraft, die für die Verdichtung des Teerbetons zu schwach war, wurde dadurch verstärkt, daß an Stelle des nach dem Ergänzungsprinzip arbeitenden Fertigers eine Freifall-Stampfböhrle von einer Tonne Gewicht verwendet wurde. Um das Haftbleiben der außerordentlich flebrigen Teermasse an der Stampfböhrle zu verhindern, wurde eine sinnreiche Befestigungsanlage angebracht.

Während der Versuche im Jahre 1928 und auch während des Ausbaues im darauffolgenden Jahre wurden diese neuartigen Straßenbaumethoden auf der Ams verschiedentlich von amerikanischen Fachleuten besichtigt, die übereinstimmend erklärten, daß in Amerika beim Teer- und Asphaltstraßenbau die Handarbeit noch nicht in so weitgehendem Maße durch die Maschine ersetzt sei. Daraus ist also zu schließen, daß im modernen Straßenbau das auf dem Gebiete der Technik sonst so fortschrittliche Amerika von Deutschland gelernt hat.



Weltmeisterschaft im Stierfang.

In New York wird zur Zeit die Weltmeisterschaft im Stierfang ausgetragen, an der die Cowboys aus allen Teilen des Landes teilnehmen.

Aus aller Welt.

□ Zusammenstoß zwischen Polizei und Kommunisten in Kassel. Einige Hundert Kasserer Kommunisten versammelten sich während der Sitzung der Stadtverordneten vor dem Rathaus; sie machten Miene, mit Gewalt in den Sitzungssaal einzudringen. Die Polizei sah sich gezwungen, den Rathausplatz mit dem Gummiknüppel freizumachen. Die Demonstranten leisteten Widerstand, und ein Polizist wurde durch mehrere Rückenstöße schwer verletzt. Einige Zivilpersonen sind leicht verletzt worden.

□ Ein Liebespaar vom Auto überfahren. Auf der Chaussee von Rostock nach Laage ereignete sich ein Unglück, dem zwei junge Menschen zum Opfer fielen. Ein von Rostock kommendes Auto überfuhr in der Nähe des Dorfes Refsin zwei Personen, anscheinend ein Liebespaar, das auf der Chaussee promenierte und das Auto nicht bemerkte. Die beiden jungen Menschen waren auf der Stelle tot. Der Autofahrer versuchte, unerkannt zu entkommen, wurde aber von der Gendarmarie in Laage gestellt. Es handelt sich um einen Malchiner Herr. Das Auto wurde beschlagnahmt.

□ Raubüberfall. Auf ein Grundstück in der Hohen Straße in Dresden wurde ein schwerer Raubüberfall verübt. Vier Männer der Gesichtsmasken trugen, drangen in das Büro einer in dem betreffenden Gebäude untergebrachten Fabrik ein und zwangen die anwesenden Personen mit vorgehaltenen Revolvern zur Herausgabe des Geldes. Die Räuber erbeuteten etwa 5000 Mark. Sie ergriffen in einem bereitstehenden Kraftwagen die Flucht und entkamen unerkannt. Auch die Nummer des Kraftwagens konnte nicht festgestellt werden. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei sind im Gange.

□ Blinkfeuer an Straßenkreuzungen. Auf der jetzt in Betrieb genommenen Straßenbahnlinie Frankfurt a. M. — Griseheim (—Höchst), die die Stadt von Automobilen befahrene Straße zweimal kreuzt, wurde eine neuartige Warnanlage angebracht. Neben dem üblichen Warnkreuz für Gleiskreuzungen wurde eine automatische Blinkfeueranlage eingerichtet. Der heranannahende Straßenbahnzug löst durch einen Überleitungskontakt das Blinklicht aus, das die sich nähernden Automobile mit 80fachem Wechsel in der Minute warnt. Eine ähnliche Blinkfeueranlage wurde bereits vor einiger Zeit vom Allgemeinen Deutschen Automobilklub versuchsweise an Straßenkreuzungen der Eisenbahn Königs Wusterhausen — Storkow — Beeskow angebracht. Auf Grund der guten Erfahrungen mit dieser Anlage beabsichtigt auch die Reichsbahn selbst, im Direktionsbezirk Stettin weitere Versuche mit automatischen Blinkfeuer-Warnanlagen zu machen.

□ Die Frau erschlagen. Der 46 Jahre alte Tagelöhner und Bauarbeiter Karl Sahm hat in seiner in der Ziegelhauerstraße befindlichen Wohnung in Heidelberg seine 48jährige Frau erschlagen. Sahm erschien auf der Polizeiwache und erklärte, er habe seine Frau beim Nachhausekommen in der Wohnung tot aufgefunden; sie sei anscheinend erschlagen worden. Sahm wurde, nachdem die Gerichtskommission am Tatort die Sachlage untersucht hatte, zunächst als verdächtig in Haft gehalten. Dann legte er ein Geständnis ab, daß er seine Frau erschlagen habe.

□ Drei Großbrände im Bezirk Waldshut. In Uehlingen ist abermals ein großer Brandfall zu verzeichnen. Die eingestürzte Brandwache bemerkte, wie im Oberdorf das landwirtschaftliche Anwesen zum „Bären“ lichterloh brannte. Durch den Sturm wurden die Funken nach allen Seiten zerstreut. Das Vieh konnte in Sicherheit gebracht werden. Von den reichen Futtermitteln wurde nichts gerettet. Auch die Maschinen und landwirtschaftlichen Geräte wurden zerstört.

Der unsterbliche Goldmacher.

Zwar haben gewisse Entdeckungen auf dem Gebiet der Atomlehre das Dogma von der Unwandelbarkeit der Elemente zerstört; theoretisch ist also die Herstellung von Gold nicht unmöglich. In der jahrhundertelangen Geschichte der Goldmacherkunst ist es gleichwohl nur zu häufig vorgekommen, daß geschickte Alchimisten die Aufmerksamkeit der zur Kontrolle bestellten Gelehrten zu täuschen verstanden. Die

5 7 Uhr abends

Roman von Paul Glemos
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Welchem Umstand sie ihre komischen Spitznamen verdanken? Das ist eine lange Geschichte. Sie hing leichten mit Hans Griesinger zusammen: Als Hans Griesinger einst auf Veranlassung der beiden Kommissare festgenommen wurde, schüttelte er dem Schuttmann, der ihn im Backstall führte, sein Herz aus und prägte folgende historisch gewordene Kritik: „Der lange Paul“ — gemeint der Doktor Carsten — „ist besonders gefährlich. Wenn er irgendwo Beute wittert, läßt er sie nicht los. Immer und immer bohrt er, ganz geräuschlos, bis es auf einmal einen Knack gibt; dann ist der Rost gesprungen, und der lange Paul hat gewonnen. Der echte Rostzieher, der Paul; das Problem ist so eine Art Sekt, der ausgesoffen werden muß. Und der blide Ernst“ — diese Charakteristik betraf den Kommissar Gambichler — „ist mir nicht viel lieber. Bohren er nicht so viel wie sein Kollege; aber zugreifen tut er. Und wenn er irgendwo einen Sekt wittert und der Pfropfen will nicht springen — bums, nimmt er einen Hammer, schlägt der Flasche den Hals ab und trinkt zu; zutrinken versteht er.“

Man wird verstehen, daß Staatsanwalt Seiden über den Besuch dieser seltenen Gäste erstaunt war. Die Gelegenheit, sie nach dem Grund ihres Erscheinens zu fragen, schenkte ihm, denn es schlug eben neun Uhr. Pünktlich betrat Präsident Schuring den Sitzungssaal.

„Wo ist denn die Angeklagte und ihr Verteidiger?“ war die erste Frage des Vorsitzenden. „Staatsanwalt Jsenbeil ist vorhin aus Telephon genommen worden. Die Angeklagte habe ich überhaupt noch nicht gesehen“, erwiderte der Justizwachmeister.

Es wollte allen Anwesenden scheinen, als sei das Ausbleiben der Angeklagten kein zufälliges. Ein Raunen der Spannung ging durch den Saal. Seiden hob rasch den Kopf.

Er wollte sagen, daß er Haftbefehl gegen Viola Andersen beantrage; aber er kam nicht dazu, denn gerade erschien die hohe Gestalt des Rechtsanwalts Jsenbeil in der Tür.

„Ich bitte um Verzeihung“, nahm Jsenbeil ohne Förmlichkeit das Wort. „Die Angeklagte kann noch nicht hier sein. Ich bin eben telephonisch verständigt worden, daß sie in A... Stadt heute morgen infolge Lokomotivdefekts den Anschluß nicht mehr erreicht hat. Sie hat sich ein Auto genommen und hofft bis zehn Uhr dreißig Minuten hier zu sein.“

„Welche Garantie haben wir dafür“, wandte Seiden ein, „daß Fräulein Andersen sich wirklich auf dem Wege hierher befindet? Kann sie es nicht vorgezogen haben, das Weite zu suchen?“

Jsenbeil entgegnete kühl: „Sie hat die Verhandlung nicht zu fürchten. Im übrigen steht es Ihnen ja frei, bei der Bahnhofstation in A... Stadt telephonisch anzufragen, ob es mit dem Lokomotivdefekt seine Richtigkeit hat.“

So kam es, daß die Sitzung zunächst kurz unterbrochen wurde. Seiden entfernte sich, um das Telefongespräch zu führen. Jsenbeil nahm am Verteilungstisch Platz. Er zweifelte nicht, daß Viola Andersen erscheinen würde. Er kannte sie; wenn sie erklärte, daß sie den Zug wegen Lokomotivdefekts vermissen hatte, dann konnte er Gisi darauf nehmen, daß diese Erklärung richtig war. Er wußte, daß der Staatsanwalt kleinlaut würde zugeben müssen, daß es mit dem Lokomotivdefekt seine Richtigkeit habe. Und er gönnte ihm diese Schlappe, denn er fand das Verhalten des Staatsanwalts, den er bisher immer als ausgezeichneten Juristen verehrt hatte, im Falle Andersen gar nicht fair.

Es kam, wie Jsenbeil vorausgesehen hatte. Seiden kam zurück und schloß sich dem Antrag des Verteidigers auf Unterbrechung der Sitzung bis zehn Uhr dreißig

Minuten an, weil die Angeklagte unterwegs unverschuldet Verspätung erlitten hatte.

Wäre es um die Justiz nicht eine so bitter ernste Sache, Vater Staat könnte Geld an ihr verdienen. Der Finanzminister, der den Eintritt zu den Gerichtsverhandlungen von Eintrittsgeldern abhängig machte, würde einen ordentlichen Bagel Geld hereinbekommen. Schade auch, daß die Justiz keine Totalisatoren kennt; wie nerventziehend für ein paragraphenliebendes Publikum, auf Freispruch oder Verurteilung, Gefängnis oder Zuchthaus zu setzen! Wer die erhitzten Gespräche der Zuhörer in den Gängen des Justizpalastes je mit angehört hat, könnte meinen, daß hier gewettet wurde; die Anhänger des Verteidigers streiten mit der Gefolgschaft des Staatsanwalts, als gälte es eigenen Einsatz.

Nicht alle Gespräche können wiedergegeben werden, die sich im Falle Andersen zwischen neun und zehn Uhr dreißig Minuten in den Wandelgängen abspielten. Aber es lohnt sich, wenigstens diejenigen anzuführen, die die am Prozeß beteiligten Juristen führten.

Als Rechtsanwalt Jsenbeil den Sitzungssaal verließ, gestellte sich an seine Seite ein junger, blonder Wuschelkopf, der in gläubiger Ergebenheit zu ihm aufschaute. Dieser blonde Wuschelkopf gehörte, Villy Behrens an, die im Stadttheater die Sentimentale spielte.

„Wie steht es, Herr Rechtsanwalt?“ fragte sie und klammerte ihre Hand ängstlich um die Rechte Jsenbeils.

Jsenbeil zuckte mit der Achsel: „Seit gestern hat sich nichts Neues ereignet.“ Das war keine sehr tröstliche Nachricht; und doch, wenn es Jsenbeil sagte, mit seiner tiefen, männlichen Stimme, klang es beruhigend.

„Wie heißt der Staatsanwalt?“ fragte Villy Behrens und warf Seiden einen Blick zu, der fragte einen Staatsanwalt schrecken konnte.

„Seiden“, erwiderte Jsenbeil kurz. „Zerst einer der tüchtigsten Juristen. Bisher hatte er immer Instinkt für das Richtige.“

Reihe der Männer ist endlos lang; es hat zu allen Zeiten Männer gegeben, die den Anschein zu erwecken und zu erhalten verstanden, als seien sie im Besitz des Steins der Weisen, nach dem die Menschheit von jeher ebenso schuschelig wie vergebens gesucht hat.

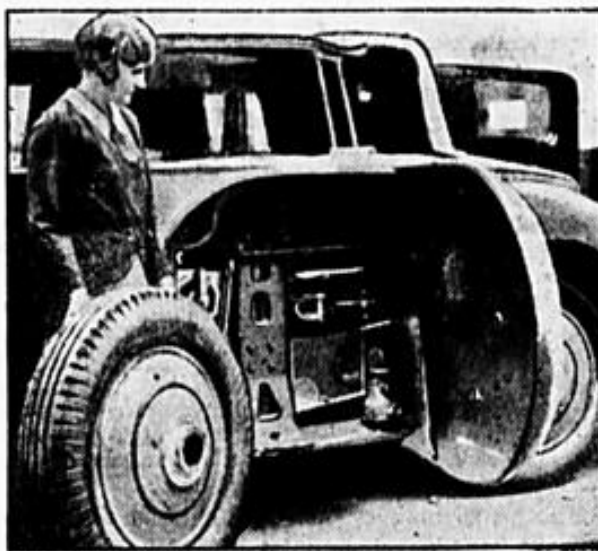
Hermes Trismegistos wird als der Vater der Schwarzkunst bezeichnet, der im ersten Jahrhundert unserer Zeitrechnung in Ägypten lebte. Bei der Eroberung Ägyptens lernten die Araber diese Kunst kennen, und von ihnen stammt ja auch die Bezeichnung Alchimie, die nichts anderes als „die Chemie“ bedeutet. Von den Arabern gelangte die schwarze Kunst nach Europa; namentlich in Deutschland und Österreich hat sie viele Nachläufer und Gläubige gefunden, denn „nach Golde drängt, am Golde hängt doch alles!“ Die Alchimisten besaßen selbst in den höchsten Kreisen ihre Klienten; sie genossen gerade bei Königen und Fürsten das Ansehen von Zauberern, denen man zutraute, mit einem Schlage die Mittel zu schaffen, die den ewigen Geldverlegenheiten der Regierenden ein Ende machen konnten. Ein solcher Alchimistenschuhherr war Kaiser Rudolf II., der seine Residenzstadt Prag zu einem Sammelpunkt aller Schwarzkünstler der Welt machte. Das Alchimistengäßchen auf dem Grabschloß liegt noch heute Zeugnis ab, wie nahe in des Wortes verwegener Bedeutung die Goldmacher — unter denen ja nicht nur Schwindler, sondern auch Gelehrte waren — dem kaiserlichen Thron standen.

Eine gekrönte Alchimistin war Barbara, die Gemahlin des Kaisers Sigismund, die bei dem Versuch, Kupfer durch Arsenik in Silber zu verwandeln, eine weißschimmernde Legierung gewann, die sie als echtes Silber verkaufte. Bei den sächsischen Kurfürsten stand lange Zeit ein gewisser Sebaldus Schwärzer in hohem Ansehen. Es war nicht der einzige Hofadept. Ein wegen Betrugs bestraffter englischer Notar Talbot genoss an verschiedenen Höfen großes Ansehen, obwohl er selbst der Chemie völlig unfähig war und seine ganze Weisheit aus einer zufällig gefundenen alten Handschrift über Metallverwandlung bezogen hatte. Im 17. Jahrhundert war einer der berühmtesten Schwarzkünstler der Schotte Setonius, der von Hof zu Hof zog, ohne auch nur ein einziges Mal die Erwartungen seiner Gönner und Auftraggeber zu täuschen. In Dresden sollte er dem Kurfürsten sein Geheimnis verraten, was er nicht tat; er wurde dafür ins Gefängnis geworfen und gefoltert. Ein polnischer Edelmann kaufte ihn frei, aber Setonius starb bald darauf.

Es gibt wenige Fürsten der damaligen Zeit, die keinen Hofadepten hielten und nicht jede Empfehlung eines solchen mit Gold aufgewogen hätten. Maria Theresia hatte drei Goldmacher in ihren Diensten; noch Kaiser Franz I. förderte Alchimisten, die ihm empfohlen waren. Eine große Rolle im Preussischen Friedrichs I. spielte der Italiener „actano de Fluggeri, der von den Fürsten des damaligen Europa mit Titeln, Ämtern und Ehren aller Art überhäuft wurde. Er gehörte zu den geschicktesten Vertretern seiner Kunst; wußte er doch immer wieder selbst erschüttertes Vertrauen zurückzugewinnen. Vom König von Preußen wurde er mit Auszeichnungen aller Art bedacht. Jahrelang hielt er den Berliner Hof durch Ausflüchte hin, und erst als der König ihm den ultimativen Befehl erteilte, sogleich einen halben Zentner Gold in natura herzustellen, entfloß er nach Frankfurt am Main, wo ihn die preussischen Kaiser erst nach Überwindung großer Schwierigkeiten verhaften konnten. Er wurde nach Preußen zurückgebracht und in einen Anzug von Leinwand, der mit Hauch- und Zittergold bedeckt war, an den Galgen geknüpft.

Die Schwindler unter den Alchimisten gingen sehr raffiniert vor; sie benutzten Schmelztiegel mit doppelten Böden, zwischen denen der Goldstaub verborgen war, verwendeten zufälligen „Samen“, Zinnober

oder Eisenoxyd, dem Gold beigemischt war, oder Quecksilber, das Goldamalgaum enthielt. Der bekannte Leonhard Thurneiser, einer der berühmtesten Alchimisten des 16. Jahrhunderts, machte sich durch erfolgreiche Kuren einen Namen; so gewann er Vertrauen, Glauben und ein großes Vermögen, das er allerdings später wieder in Prozessen verlor. Nicht alle Alchimisten sind jedoch Schwindler gewesen; es gab viele ehrlich Strebende unter ihnen, deren Mühen belohnt wurden, die zwar kein Gold fanden, sondern eine andere nützliche Entdeckung machten. Böttger, um den sich zwei Könige stritten, ersand in seinem Laboratorium das Porzellan; ein anderer Alchimist, der Hamburger Brand, entdeckte bei der Suche nach dem Stein der Weisen in den Bestandteilen des menschlichen Körpers den Phosphor, Parazellus, der auch zu dieser Wille gehörte, wurde als Entdecker der Kohlenäure berühmt.



Den Autoräubern wird das Handwerk erschwert.

Auf der Automobilschau in Paris war ein Wagen ausgestellt, der eine besondere Einrichtung für Aufbewahrung des Handwerkszeugs und des Reservereifens aufweist. In einer Vertiefung der Karosserie befindet sich ein kreisrunder, verschließbarer Schrank, in dem sämtliche Handwerkszeuge sowie der Ersatzreifen unter diebstahlsicherem Verschluss, wie in einem Tresor aufbewahrt und mitgeführt werden können.

Fürst Pückler-Gesellschaft.

In Muskau (Oberlausitz), der kleinen Stadt an der Reihe mit dem großen Park, ist unlängst eine Gesellschaft obigen Namens ins Leben gerufen worden, deren Aufgabe es sein soll, das Werk und die Idee eines genialen Mannes, des Fürsten Hermann von Pückler-Muskau, der gestaltender Naturfreund und Künstler, Dichter und Philosoph war, für die Jetztzeit und Zukunft wirksam zu machen und im Sinne seines Strebens fortzuführen.

Fürst Pücklers großartige Hauptschöpfung, der berühmte Muskauer Park, ist ja nicht ein Park im landläufigen Sinne, sondern eine großzügig gestaltete parkartige Kulturlandschaft und daher einzig in ihrer Art und Größe. Und angesichts dessen, daß Fürst Pücklers leidenschaftlicher Gestaltungsdrang über die Grenzen von Garten und Park hinaus sich bewußt und wirksam auch auf die Landschaft und freie Natur erstreckte, will auch die Pückler-Gesellschaft ihre Bestrebungen über den landschaftlichen Park hinaus sinngemäß den bedeutungsvollen Aufgaben der Landschaft und ihrer Gestaltung anwenden und darin ihr

wichtigstes Wirkungsgebiet erwidern. Die Pückler-Gesellschaft will in enger Fühlung mit der wesenverwandten Natur- und Heimatschutzbewegung stehen und sich die Pflege freundschaftlicher Beziehungen zu den Verbänden der Landesplanung sowie des Wald-, Land- und Gartenbaues in weitest Sinne angelegen sein lassen.

Auch soll angestrebt werden, durch Beeinflussung von Verwaltungs- und Schulbehörden dem Gedank der hohen sittlichen Bedeutung des deutschen Landschafts- und Heimatbildes gebührende Geltung verschaffen, vornehmlich auf den Gebieten der allgemeinen, der sachlichen und hochschulmäßigen Erziehung und Bildung. Landschaftliche Führungen, Vorträge und Ausstellungen, ferner kurze Vorträge für Landschaftsgestaltung sollen auf der Grundlage von Pücklers Hauptwerken das Verständnis fördern für den Wert und die unerschöpflichen Möglichkeiten von Baum- und Buschpflanzungen in ihren Ausprägungen auf die Gesamterscheinung des Landschaftsbildes, besonders in bezug auf sinnvolle Durchsetzung und planmäßige Neubelebung von wald- und baumarm gemachten Kulturlandschaften und Industriegebieten mit Wald, Baum, Busch und Heide.

Nicht zuletzt sollen auch entsprechend der vielseitigen Persönlichkeit des Fürsten Pückler Beziehungen zu geistigen, geistigen und kulturellen Bestrebungen der Gegenwart gepflegt werden.

Ansgrabung in Groß-Immenseleben

In der Gemeinde-Riesgrube von Groß-Immenseleben, Kreis Wolmirstedt, wurden längerer Zeit steinzeitliche Gefäße mit Leichenbeigaben gefunden. Die Fundstelle wurde vom 29. September bis 3. Oktober d. J. von der Landesanstalt für Vorgeschichte, Halle, untersucht, wobei sich im Verlauf der Untersuchung noch drei weitere Gräber fanden. Die Gefäße standen ohne jeden Schutz frei im Boden, und zwar unmittelbar auf dem dort anstehenden Rost. Infolge der geringen Tiefe, in der die Gefäße lagen, waren sie mehr oder weniger vom Pflug gerissen, doch gelang es, einen Teil der Stücke so bergen, daß sie wiederhergestellt werden konnten.

Den vorgefundenen Eherben nach zu urteilen war das eine Gefäß mit einer Deckschale bedeckt. Das Gefäß stand ohne Inhalt frei im Boden, so daß es mehr festgestellt werden konnte, ob es sich um eine Grabanlage handelte, da infolge der Bodenbeschaffenheit ein Skelett vollständig vergehen mußte. Die dritte Grab war vom Pflug vollständig zerrissen. Die Gräber gehören auf Grund der Gefäßform zur jungsteinzeitlichen Kulturgruppe des Schönfelder Stils, einer Kulturgruppe, die erst seit einigen Jahren bekannt ist. Sie tritt hauptsächlich in den Flägelgebieten der Elbe und Saale auf und bildet hier einzelne Untergruppen, die sich auf Grund der Verzerrungen und teilweise auch der Gefäßform voneinander unterscheiden, jedoch sind die prachtvollen Verzerrungen der Gefäße bei allen Untergruppen in derselben Tiefstichtchnik ausgeführt.

□ Jähre Unterbrechung einer Schülerleiterlichkeit. Bei Blättermeldungen wurde eine Feler von Schülern im Saale der Gesellschaftshaus in Coburg dadurch jäh unterbrochen, daß sich während des Abends Kohlenoxydgas in den Räumen ansammelte. Verursacht war die Gasansammlung durch eine Störung in der Zentralheizung. Zehn Schüler erlitten Chlormachtanfälle.

5

7 Uhr abends

Februar

Roman von Paul Glemos

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Und nach einer kurzen Pause fuhr Ikenbell ungehalten fort: „Ihre Freundin ist übrigens selbst schuld, daß die Sache so verflochten ist. Wenn man grob angefaßt wird, kann man sich nicht mit Glacehandschuhen wehren. Und Gift bekämpft man durch Gift und nicht durch Zuckerrwasser. Ich habe für diese Art von Roblesse kein Verständnis. Machte ich es nicht Ihnen zuliebe, hätte ich die Verteidigung niedergelegt. Ich bin nicht gewohnt, mit die Hände binden zu lassen.“

Das hörte Lilly Behrens nicht zum ersten Male. Und sie gab innerlich dem Rechtsanwalt recht. Aber schließlich halfen alle Zornesaussprüche nichts: man mußte Viola nehmen, wie sie war.

„Sie wissen doch, daß Viola zu nobel ist, Gleiches mit Gleichem zu vergelten“, warf sie ein.

Der Rechtsanwalt sah sie kopfschüttelnd an. Auch wenn er heftig war, verlor er seine Ruhe nicht. Aber seine Worte klangen dann fast traurig:

„Roblesse nennen Sie das, Fräulein Behrens? Wissen Sie, welches Gefühl ich zuweilen habe? Daß Ihre Freundin unglücklich wäre, wenn sie rehabilitiert würde. Sie zählt zu den Menschen, die, Gott weiß warum, unglücklich sind und die das Unglück als einzig treuen Gefährten brauchen.“

Lilly Behrens erwiderte nichts. Was Ikenbell jetzt eben sagte, hatte sie unausgesprochen gefühlt: Viola war unglücklich und wollte es bleiben. Und während Ikenbell in seinem beruhigenden Ton ihr erklärte, wie sich seiner Ansicht nach Viola gegen die Anklage wehren müsse, hatte Lilly eine Art Vision. Sie sah einen Teil der Lösung. Viola liebte unglücklich, und diese unglückliche Liebe lähmte ihr die Schwingen.

Das war des Rätsels Lösung. Viola liebte. Aber wem galt ihre Liebe?

Um die gleiche Zeit unterhielten sich Staatsanwalt Seiden und die beiden Polizeikommissare.

„Was tun Sie hier?“ fragte Seiden. „Sind Sie als Beamte hier oder als Privatleute?“

„Sozusagen beides“, erwiderte Doktor Carsten. „Einerseits, andererseits. Einerseits haben wir keinen Auftrag und andererseits glauben wir, daß hinter der Sache ein Problem steckt.“

„Ach so, der Kortzieher!“ entfuhr es dem Staatsanwalt unwillkürlich.

Doktor Carsten nahm die Bemerkung nicht übel. „Meinetwegen. Nennen Sie es ruhig Kortzieher-Manie; aber so einfach, wie Sie sich die Sache vorstellen, wird sie, glaube ich, nicht liegen.“

„Völlig einfach“, erwiderte der Staatsanwalt mit Ueberzeugung. „Es steht Aussage gegen Aussage. Entweder lügt er, oder sie. Ich bin überzeugt, daß sie lügt.“

„Wenn man keine weiteren Zeugen hat und wenn Aussage gegen Aussage steht“, mischte sich Gamblicher ein, „warum glaubt man denn gerade ihm? Wäre es nicht richtiger, das Verfahren einfach einzustellen?“

„Oh“, sagte Doktor Carsten mit geistvollem Sarkasmus, „nicht zu Unrecht wird Frau Justitia als Frauensperson mit einer Blinde vor den Augen dargestellt. Daß du schon einmal ein Frauenzimmer gesehen, das seine Ohnmacht eingestekt? Und die Einstellung des Verfahrens wäre doch ein Zeichen der Ohnmacht. Frau Justitia würde damit die Unzulänglichkeit ihrer Beweismittel dokumentieren.“

Seiden ging auf den scherzhaften Ton ein: „Nun, soweit ich Frau Justitia zu gehorchen habe, kann ich Ihnen sagen, daß ich schon manche Fälle eingestekt habe, weil die Beweismittel nicht ausreichten. Der Fall Andersen aber ist anders gelagert. Im Falle Andersen sind die Beweise meines Erachtens überzeugend. Ich glaube ihm rückhaltlos.“

„Hm“, sagte Doktor Carsten, „ich sagte ja schon, Frau Justitia ist ein Frauenzimmer mit einer Blinde vor den Augen. Und Frauenzimmer sind von Natur aus neugierig. Könnte es nicht sein, daß Frau Justitia die Blinde ein wenig geküßelt hat und sich die Personen ein wenig betrachtete? Sie können sich darauf verlassen, Ikenbell wird in seinem Plädoyer davon ausgehen: hier Regierungsrat, hier Kommandant. Und er wird es der Frau Justitia sehr abnehmen, daß sie dem Herrn Regierungsrat mehr glaubt als seiner Mandantin.“

Seiden war betreten. Seine schwärmerischen, gar nicht staatsanwaltschaftlichen Augen blickten fast traurig. „Glauben Sie, daß Ikenbell die Andersen wider besseres Ueberzeugung verteidigt?“

„Nein, nein“, beruhigte ihn der Spötter. „Aber glauben Sie, daß Ikenbell die Andersen wider besseres Ueberzeugung verteidigt?“

Seiden mußte zugeben, daß das Ikenbell nicht ähnlich lähe. „Sehen Sie“, erklärte nun Doktor Carsten, „das ist das, was mich an der Sache reizt. Daß jeder dieser beiden Widersacher wohl seinen Bekanntenkreis mit fabelhaften Suggestionen fast hypnotisierte und ihn glauben gemacht hat, daß der andere lügt. Es gibt sozusagen zwei Parteien, und jede glaubt bedingungslos ihrem Kandidaten.“

Mag das Urteil ausfallen wie es will, die Partei Lamont wird von der Schuld der Andersen und die Partei Andersen wird von der Schuld des Lamont überzeugt sein. Sie sind den Anhängern der Andersen ein Mephisto und den Lamontianern ist Ikenbell um nichts sympathischer.“

„Und zu welcher Partei gehören Sie?“ fragte Seiden. „Zu keiner der beiden. Wir stehen wohlwollend in der Mitte und warten auf das große Wunder.“

Diese Antwort war dunkel. Aber Seiden kannte die Gepflogenheit des Kortziehers und vermied es, weitere Fragen zu stellen.

(Fortsetzung folgt.)